

Eine Stadt ohne Nahverkehr

Gewerkschaft Verdi hatte am Sonnabend zum ganztägigen Warnstreik aufgerufen / Erneuter Streik morgen



BUS- UND STRASSENBAHNFÄHRER VERSAMMELN SICH WÄHREND DES GANZTÄGIGEN WARNSTREIKS AUF DEM BETRIEBSHOF DES NAHVERKEHR. DIE GEWERKSCHAFT VERDI HAT DIE BESCHÄFTIGTEN DES NAHVERKEHRS SCHWERIN (NVS) ZUM WARNSTREIK AUFGERUFEN. GRUND FÜR DEN WARNSTREIK SIND GESCHEITERTE TARIFVERHANDLUNGEN ZWISCHEN DEM NVS UND VERDI. JENS BÜTTNER/DPA

Christian Koepke

Noch bis zum Dienstschluss in der Nacht zu Sonntag lief der Warnstreik beim Schweriner Nahverkehr. Die Fronten zwischen Unternehmen und Gewerkschaft Verdi bleiben offenbar verhärtet. 2,3 Millionen Euro wären nötig, um die Forderungen von Verdi umzusetzen, sagte NVS-Geschäftsführer Lothar Matzkeit am Sonnabendabend noch einmal. „Und dieses Geld haben weder wir noch die Stadt.“

Der Warnstreik verlief nach Angaben von Matzkeit ruhig. Alle Busse und Bahnen seien im Depot geblieben, um die Lage nicht weiter zu eskalieren. Nur ganz vereinzelt hätten sich Fahrgäste über den Streit beschwert. „Es hat sich bewährt, dass unsere Kunden rechtzeitig über den Ausstand informiert wurden“, so der Geschäftsführer.

Begonnen hatte der Warnstreik am Sonnabend um 3.30 Uhr. Bis 8 Uhr fanden sich schon rund 60 Beschäftigte an der Streikwache auf dem Betriebshof im Haselholz ein, wärmten sich bei klirrender Kälte an Feuertonnen und heißem Kaffee. „Die Belegschaft steht hundertprozentig hinter unseren Forderungen“, betonte Verdi-Verhandlungsführer Christian Manke.

Mit der ganztägigen Arbeitsniederlegung wollte Verdi den Druck auf den Nahverkehr bei den laufenden Tarifverhandlungen erhöhen. Die Gewerkschaft fordert für die rund 260 Mitarbeiter eine Erhöhung des Lohns um 3,60 Euro pro Stunde bei einer Laufzeit von zwölf Monaten. Der Nahverkehr bietet eine sechsprozentige Lohnsteigerung ab Mai 2024 und eine zusätzliche Inflationsausgleichsprämie von 900 Euro an. „Das Angebot des Arbeitgebers ist eindeutig zu niedrig“, erklärte Jens Sickert, der seit zwölf Jahren als Busfahrer beim Nahverkehr beschäftigt ist. Es müsse einen echten Ausgleich für die gestiegene Inflation geben. Lebensmittel und Energie zum Beispiel seien ja wesentlich teurer geworden, so der 48-Jährige.

Auch Mathias Schindler, seit Februar dieses Jahres als Straßenbahnfahrer beim Nahverkehr tätig, beteiligte sich am Warnstreik. „Der Reallohnverlust ist hoch. Dabei stehen wir jeden Morgen früh auf, damit die Menschen in der Stadt zur Arbeit fahren können.“ Eine spürbare Lohnerhöhung sei auch wichtig, um den Job beim Nahverkehr für junge Leute weiter attraktiv zu machen“, unterstrich der 33-Jährige.

Besonders in der Innenstadt waren die Auswirkungen des Streiks zu spüren. Leer wie selten an einem Sonnabend zeigte sich der Marienplatz am Mittag. „Es kommen etwa 20 Prozent weniger Kunden als sonst“, berichtete Karin Dettmers, Buchhändlerin bei Hugendubel. Trotzdem habe sie Verständnis für den Streik beim Nahverkehr und die Lohnforderungen der Mitarbeiter. In diesen schwierigen Zeiten sei Solidarität gefragt, so Dettmers.

Das Schlosspark-Center steuerten noch mehr Kunden als üblich mit dem eigenen Wagen an. Dennoch sei die Frequenz insgesamt geringer

gewesen als an anderen Sonnabenden, sagte Centermanager Klaus-Peter Regler. Für die Schweriner Taxifahrer bedeutete der Warnstreik zusätzliche Touren. Ein Fahrer erzählte von einer Krankenschwester, die er am Morgen vom Dreesch zu den Helios-Kliniken chauffiert und nach Schichtende wieder abgeholt habe, weil der Nahverkehr nicht gefahren sei.

Für morgen hat Verdi einen weiteren Warnstreik angekündigt. Der Ausstand soll um 16 Uhr beginnen und bis zum Dienstenende dauern. Um 10 Uhr ist am Dienstag aber auch die nächste Verhandlungsrunde geplant. Er hoffe nach wie vor auf eine Lösung am Verhandlungstisch, sagte Verdi-Mann Manke. So könnte der zweite Warnstreik vielleicht noch abgesagt werden.

Und wenn doch gestreikt wird? Der Nahverkehr werde am Dienstag mit seinen Bussen und Bahnen nach dem gültigen Fahrplan in den Betrieb starten, erklärte Geschäftsführer Matzkeit. Die Fahrgäste müssten sich darauf einstellen, dass alle Fahrzeuge bei einem Streik um 16 Uhr zum Betriebshof zurückkehren würden.
